

S. 302 veröffentlicht. Der Bericht des Hrn. Leuckart bezieht sich auf ein, wie es scheint, ganz identisches Infusorium, welches im Darm des Schweines lebt. Wenn man mit einer längeren Sonde etwas Koth und Darmschleim aus dem Mastdarm des Thieres holt und ausbreitet, so sieht man schon mit der Loupe die durch den Koth hinziegenden, farblosen Thierchen. Eine genauere Untersuchung ergab, dass der Mund der letzteren nicht, wie Malmsten und Loven annehmen, seitlich, sondern median liegt, das Thier also einen seitlichen, symmetrischen Typus hat und demnach kein Paramaecium sein kann. Noch weniger ist es, wie Claparède und Lachmann angenommen haben, ein Plagiotoma, da ihm jede Spur einer spiralen Flimmerrinne fehlt. Am natürlichsten wäre es zu dem Genus Holophrya zu stellen, wobei jedoch daran erinnert wird, dass zunächst eine genauere Vergleichung mit den im Colon des Pferdes und im Pansen der Wiederkäuer gefundenen Infusorien nötig wäre, von denen das letztere von Stein als Isotricha beschrieben ist.

Wegen der genaueren Beschreibung verweisen wir auf das Original und bemerken nur, dass die Thiere 0,07 Mm. breit, 0,075--0,11 Mm., meist 0,09 Mm. lang sind. Fortpflanzung oder Theilung konnte Hr. Leuckart nicht beobachten, dagegen fand er zuweilen kuglig zusammengezogene, flimmerlose Individuen (bis zu 0,11 Mm.), deren Körperparenychym bis auf eine Anzahl grösserer Fettropfen eine ziemlich gleichmässige, undurchsichtige Beschaffenheit besass. Die Cuticula war verdickt, die Mundöffnung nicht mehr nachzuweisen, dagegen der bufeisenförmige Kern und die wandernden Vacuolen vorhanden. Leuckart vermutet, dass die Thiere in diesem Zustande den Körper verlassen möchten.

Virchow.

3.

U. K. Gassner, Ueber die Veränderungen des Körpergewichts bei Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen. Inaugural-Dissertation. München, 1861.

Verf., früherer Assistent von Prof. Hecker, hat in der Münchener Gebäranstalt eine, wie es scheint, sorgfältig durchgeführte Reihe von Gewichtsbestimmungen angestellt, welche die Beziehungen zwischen Mutter und Frucht in einigen wichtigen Punkten erläutern, und dann den Einfluss des Wochenbettes auf den Körper der ersten zum Gegenstand haben.

Am wenigsten eingehend ist die Veränderung des Gewichts während der Schwangerschaft behandelt. Einmal sind nur die drei letzten Monate berücksichtigt, dann lässt auch die durchgängig erfolgte Anwendung von Mittelzahlen hier ganz besonders einige Zweifel an der Richtigkeit der Schlussfolgerungen übrig. Es ist in dieser Beziehung sehr zu bedauern, dass nicht die vollständigen Wägungstabellen mitgetheilt sind, und es wäre dies um so wichtiger, da ohne dieselben diese ganze, gewiss höchst mühsame Beobachtungsreihe mit späteren, ähnlichen Beobachtungen nicht vergleichbar sein würde.

In der überwiegenden Mehrzahl von Fällen findet in den 3 letzten Schwangerschaftsmonaten eine Zunahme des Gewichts statt, aber diese Zunahme verringert sich, wenn man die Monatsmittel allein berücksichtigt, gegen das Ende der Schwangerschaft hin und in gleicher Weise nimmt die Anzahl der Fälle, in denen Gewichtsabnahme eintrat, zu. Allerdings sind der geringeren Anzahl der Gewichtsbestimmungen im achten und neunten Monat wegen (8, 23 und 106 im resp. achten, neunten und zehnten Monat) die Mittelzahlen für diese weniger zuverlässig. Nach Tab. II. ergibt sich für den neunten Monat eine durchschnittliche Zunahme von 2,4 Kgr., in den beiden letzten von 2 Kgr.; die Anzahl der Fälle mit Gewichtsabnahme dagegen beträgt resp. 0, 8, 7 und 16 pCt. der Schwangeren. Eine weitere Benutzung der gegebenen Zahlen scheint nicht gerechtfertigt.

Wenn, wie Verf. durch eine Zusammenstellung der betreffenden Zahlen (S. 10) für den neunten und zehnten Monat nachweist, die Körperzunahme proportional dem Körpergewicht fortschreitet, so ist dies in Uebereinstimmung mit dem, ebenfalls vom Verf. aufgestellten, wichtigen Satz, dass das Gewicht des Eies proportional dem Körpergewicht ist; es erklärt sich dann gegenseitig, oder beruht wahrscheinlich auf derselben Ursache, dass schwerere Mütter schwerere Kinder zur Welt bringen und dass bei grösserem Körpergewicht die Gewichtszunahme in den letzten Monaten der Schwangerschaft grösser ausfällt. Verf. glaubt nach einigen, wenigstens nicht weiter begründeten Annahmen, über die Gewichtszunahme des Ei's und Uterus in den letzten Schwangerschaftsmonaten annehmen zu dürfen, dass auch „der Gesammtorganismus des schwangeren Individuums an dieser Zunahme partcipire“. So wahrscheinlich diese Annahme an sich ist, so sind die einzelnen Data, auf welche sie sich stützt, doch zu unsicher, um die Frage für erledigt zu erklären, und es wäre gewiss der Mühe werth, noch weiter die Beziehungen zu erforschen, welche zwischen dem Stoffwechsel des Mutterkörpers und dem Wachsthum des Fötus bestehen. Dass diese sehr schwierigen Untersuchungen, welche eine grosse Menge von Material erfordern würden, erst in ihren Anfängen vorliegen, spricht zwar nicht sehr für die exacte, mehr physikalische Methode, welche, wie Verf. behauptet, die geburtshülflichen Untersuchungen auszeichnet z. B. vor denen der Heilkunde (innere Medicin?), aber es ist dankbar anzuerkennen, dass der Direktor der münchenner Gebäranstalt und seine Schüler diesen Weg betreten haben, der hoffentlich fruchtbarer sein wird, als die Discussionen über die Wirkung der Geburtszange u. s. w.

Gewichtsabnahme in den letzten Schwangerschaftsmonaten wurde 3mal bei Absterben der Frucht beobachtet, sie erfolgt hierbei ziemlich schnell (2—3 Kg. innerhalb 8—14 Tagen) und kann von diagnostischer Wichtigkeit sein. Die weiteren Ursachen dieser ausnahmsweisen Gewichtsabnahme sind leider nicht weiter analysirt, wozu freilich eingehendere Stoffwechselbeobachtungen nötig gewesen wären. —

Der Gewichtsverlust des Weibes in Folge der Geburt berechnet sich im Durchschnitt auf 10,45 pCt., sinkt bei vorzeitigen Geburten vom Ende des neunten bis Anfang des sechsten Monats auf 8,5 bis 6,6 pCt. und steigt bei Zwillingssgeburten auf 13,2 pCt. Die procentige Abnahme bei rechtzeitiger Geburt ist gleichbleibend bei den verschiedensten Körpergewichten, von 45,5 bis 80 Kg. (S. 19).

Die Gewichtsverhältnisse der Theile des reifen Eies zeigen unter sich eine ähnliche Proportionalität, so dass also im Allgemeinen der intrauterin entwickelte Fötus mit seinen Adnexis ganz dasselbe Verhalten zeigt, wie jeder integrirende Theil eines Thierkörpers.

Das Durchschnittsgewicht des ganzen reifen Eies beträgt nach G. 5,76 Kg., wovon 3,8 Kg. auf das Kind, 1,9 auf das Fruchtwasser, 0,6 auf Eihäute und Placenta kommen; diese Theile verhalten sich also nahezu wie 5 : 3 : 1. Die letzteren Verhältnisse scheinen um so gesicherter zu sein, als sie sich auch bei den Mittelzahlen der auf S. 22 gebildeten kleineren Gruppen wiederfinden. Besonders constant ist dies Verhältniss zwischen Kindeskörper und Nachgeburtstheilen, die letzteren betragen bei allen Schwankungen des Gewichts des ersteren zwischen 2 und 5 Kg. $\frac{1}{3}$ dieses Gewichts. Die Verhältnisse des Fruchtwassers stimmen nicht ganz so genau in den kleineren Gruppen mit dem Durchschnittsresultat, was theils der Unsicherheit der Bestimmung, theils wohl auch Unregelmässigkeiten der Absondern zuzuschreiben sein mag, die hier eher denkbar sind.

Endlich erwähne ich noch, dass die Primiparae durchschnittlich etwas (0,3 Kg.) leichtere Eier produciren, als die Multiparae. —

Die Menge des Fruchtwassers nimmt im Gegensatz zu den Angaben von Litzmann und Scanzoni in den letzten vier Monaten der Schwangerschaft zu. Die etwas grösseren Schwankungen derselben scheinen einen sehr wesentlichen Einfluss auf die schliessliche Position des Kindes zu haben. Relativ zum Kindeskörper grössere Mengen bedingen, wie Verf. ausführt, Positionsveränderungen, d. h. nach G. Drehungen um die Längsaxe und die sogenannte Culbute, wie auch Vorfälle der Nabelschnur und der Arme. Sondert man (S. 46) die vorzugsweise die Scheitellagen betreffenden hierhergehörigen Fälle aus, so finden sich auch sehr bemerkbare Beziehungen zwischen der Menge des Fruchtwassers und der Lage des Kindeskörpers am Ende der Schwangerschaft. Es kommen auf 1 Kg. kreissendes Weib

bei Scheitellagen 24,6 Gr. Fruchtwasser (113 Fälle),

bei Gesichts-, Becken- und Querlagen 42,3 - - - (12 Fälle).

Positionswchsel sind übrigens sehr häufig beobachtet, in $\frac{1}{2}$ aller Fälle von Längslagen des Fötus. —

Von den Einwirkungen der Niederkunft auf den mütterlichen Körper sei hier noch erwähnt, dass der Gesammtgewichtsverlust in Folge der Geburt und des Wochenbettes fast den fünften Theil des Körnergewichts des hochschwangeren Weibes beträgt, dass ferner am ersten Wochenbettstage ein verhältnissmässig bedeutender Gewichtsverlust, von 3,6 pCt., stattfindet, der sich aus der gesteigerten Harn-, Lochial- und Schweißsecretion erklärt, dass endlich bei nicht stillenden Wöchnerinnen die Quantität des Lochialsecrets so bedeutend ist, dass der geringere Verlust durch die Milchsecretion beinahe vollständig ausgeglichen wird: der Unterschied beträgt kaum 0,7 Kg., während der Gesammtverlust stillender Wöchnerinnen in den ersten acht Tagen nach der Geburt über 5 Kg. beträgt.

Ueber den Wiederersatz des im Wochenbett stattfindenden Gewichtsverlustes konnte, weil die klinische Beobachtung sich nicht lange genug ausdehnt, wenig beigebracht werden; bei 6 Frauen hatte nach 3 — 4 Wochen vollständige Restitution

stattgefunden, bei dreien ergab sich nach 6 Wochen ein Ueberschuss, in einem Falle, nach profusen Lochien und starker Schweißsecretion, war das Gewicht post partum nach 4 Wochen noch nicht wieder erreicht. —

Wir haben die Resultate dieser Arbeit ausführlicher referirt, weniger, weil ^{wir} dieselben als bereits vollständig der Wissenschaft gesicherte Erwerbungen betrachten, hierzu wird es noch ausgedehnter Untersuchungen bedürfen, sondern vielmehr, weil es uns scheint, dass der hier eingeschlagene Weg exakter Beobachtung ~~an~~ bis jetzt zu wenig angebautes Feld der Naturwissenschaft zu eröffnen verspricht.

Klebs,

E i n l a d u n g

zum Besuche der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad (Böhmen) am 18.—24. Septbr. 1862.

Die im September 1861 in Speier vereinigten deutschen Naturforscher und Aerzte haben für das Jahr 1862 die Kurstadt Karlsbad als den Ort ihrer Versammlung bestimmt. Die zur Leitung derselben gewählten Geschäftsführer geben sich nun die Ehre auf diesem Wege alle Naturforscher, Aerzte und Naturfreunde des grossen Deutschlands zur Theilnahme und Mitwirkung einzuladen und um einen zahlreichen Besuch zu bitten.

Nichtdeutsche Naturforscher und Aerzte werden sehr willkommene Gäste sein. Wenn auch Karlsbad keine wissenschaftlichen Sammlungen aufzuweisen hat, so bieten doch dem Naturforscher und Arzte der Kurort und seine Umgebung, so wie die Kurorte Teplitz, Marienbad und Franzensbad — welche bei der Her- oder Rückreise oder von hier aus besucht werden können — so viele Naturschönheiten und wissenschaftlich Interessantes, so viel Stoff zu Besprechungen und Erörterungen, um die kurze Zeit der Versammlung ausfüllen zu können.

Die Hausbesitzer in Karlsbad, hoch erfreut, dass diese Stadt als Versammlungsort gewählt wurde, erklären durch den mit unterschriebenen Bürgermeister ihre Bereitwilligkeit: allen Herren Naturforschern und Aerzten für die Zeit der Versammlung die Wohnungen unentgeldlich zu überlassen; diese können entweder vorher mit genauer Angabe der Zahl der gewünschten Zimmer und Betten brieflich durch die Geschäftsführer bestellt werden, oder die Herren erhalten die Quartiersanweisung unmittelbar nach der Ankunft in Karlsbad gleichzeitig mit der Aufnahmekarte in der Anmeldungskanzlei (im k. k. Militärbadehause, wo auch die Sectionssitzungen stattfinden werden), welche am 15. Septbr. eröffnet wird.

Karlsbad im Juli 1862. Die Geschäftsführer:

Prof. Dr. Löschner. Dr. Ritter v. Hochberger.

Der Bürgermeister:

J. P. Knoll,

D r u c k f e h l e r .

S. 114 Z. 5 von unten lies Farr statt Jarr